



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

## **Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Zadow: Die deutsche Diamantenregie

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

Ausblicke in eine bessere Zukunft. Die Männer des deutsch-französischen Wirtschaftskomitees haben das erkannt. Mögen sie sich hüten, hohe Politik zu machen und ebenso hüten, sich von wirtschaftspolitischen Parteien in einem der beiden Länder ins Schlepptau nehmen zu lassen. Hier und da zeigen sich dazu bedenkliche Neigungen. Das wäre bei dem Herannahen neuer zollpolitischer Auseinandersetzungen in Deutschland verhängnisvoll für diese Annäherungsbestrebungen. Die französischen Finanz- und Geschäftsleute wissen, wie unsinnig das Geschwätz von den Bankerotten Deutschland ist. Um die Pariser Place de la Bourré schätzt man die Wirkungen des deutsch-französischen Abkommens für das Wirtschaftsleben sehr hoch ein und rechnet auf einen zuerst langsamen, dann aber immer rascheren und glänzenderen Aufschwung der deutsch-französischen Wirtschaftsbeziehungen. Die Herren spekulieren so gewiß nicht aus reiner Liebe zu Deutschland, sondern weil sie wissen, daß eine solche Entente für Frankreich von größtem Vorteil wäre. Trotzdem stimmen wir — mit einiger Vorsicht — im allgemeinen diesen Tendenzen zu, da sie erstens auch dem deutschen Handel und Wandel nützlich werden können und zweitens eine Aussicht eröffnen, die politische Krise rascher zu beseitigen. Ist die Finanz bei der Herabminderung der Spannung interessiert, wird sie auch die von ihr abhängige Großpresse zur Einstellung der wüsten Deutschenheze veranlassen und damit wäre schon viel gewonnen. Kann man auf diesem Gebiet der deutsch-französischen Annäherung nicht mit großen Mitteln arbeiten, muß man auch mit den kleinen zufrieden sein. Alles in allem: die Lage ist ernst, aber keineswegs so verzweifelt, wie die Besimististen glauben machen wollen, die im Krieg den einzigen Ausweg suchen.



## Die deutsche Diamantenregie

Von Privatdozent Dr. Zadow-Greifswald



Als die kaiserliche Verordnung vom 16. Januar 1909 betr. den Handel mit südwestafrikanischen Diamanten den Förderern dieser Edelsteine die Verpflichtung auferlegt hatte, ihre gesamte Produktion dem Fiskus zwecks Vermittlung einer möglichst günstigen Bewertung zur Verfügung zu stellen, schlossen sich alle an der Diamantgewinnung im Schutzgebiet interessierten Gruppen, mit Ausnahme der Colmanskop-Gesellschaft und der kleinen Förderer, zusammen und bewirkten durch Vermittlung ihrer Bankiers die Errichtung der „Deutschen Diamantregie-Gesellschaft“, welcher der Vertrieb der deutschen Kolonialdiamanten auf der Grundlage der erwähnten Verordnung\*) übertragen wurde. Diese Regiegesellschaft ist eine Kolonialgesellschaft

\*) Die Verordnung sieht auch die Möglichkeit einer Kontingentierung vor, wodurch eine Bergendung von Diamanten verhindert und die Möglichkeit gegeben wird, die deutsche Produktion den Weltmarktverhältnissen anzupassen.

im Sinne des Schutzgebietsgesetzes, sie hat keine Erwerbszwecke und erhebt lediglich eine Gebühr in Höhe von 5 Prozent vom Werte der verkauften Steine; ihre Konstruktion bildet demnach eine Vereinigung der Bergbauinteressen auf der einen und der fiskalischen und Schutzgebietsinteressen auf der anderen Seite.

Es ist nun eine an sich seltsame Erscheinung, daß die deutsche Diamantenregie den Handel in den deutsch-südwestafrikanischen Diamanten nicht von deutschen Handelsfirmen besorgen läßt, sondern ein Antwerpener Händler Syndikat mit dem Vertriebe betraut hat. Obgleich die junge deutsche Diamantenproduktion vergleichsweise sehr große Mengen darstellt und der ständig wachsende Reichtum Deutschlands die Basis für einen ausgebreiteten deutschen Diamantenhandel zu bieten scheint, wandern dennoch die deutsch-südwestafrikanischen Diamanten kurz nach ihrer Ankunft in Berlin über die Grenze, um in Antwerpen oder Amsterdam auf den Markt gebracht zu werden. Diese Entwicklung ist hauptsächlich durch die Verhältnisse bedingt und zeigt ganz auffallende Parallelen mit der Entwicklung des englischen Diamantenhandels, so daß sich daraus beachtenswerte Schlüsse für die Beeinflussung der weiteren Entfaltung des deutschen Diamantenhandels durch die zuständigen Faktoren ziehen lassen.

Vor Entdeckung der südafrikanischen Diamanten war Paris die Zentrale des Weltdiamantenhandels, wo die damals wichtigste Produktion der brasilianischen Diamanten auf den Markt gelangte; denn der einzige andere Diamantenproduzent — Indien — kam wegen der geringen Zahl seiner Steine nicht in Betracht. Auch die englisch-südafrikanische Diamantenproduktion schloß sich an den französischen Diamantenmarkt an. Erst mit der wachsenden Bedeutung der Produktion der südafrikanischen Diamanten, die unter scharfem Preisdruck den Markt zu beherrschen begannen, interessierten sich englische Handelsfirmen für das Geschäft und verlegten allmählich den Markt nach London, das sich hierdurch zur Diamant-Handelsmetropole entwickelte. Später wurde dann die südafrikanische Produktion in dem großen englischen Diamantensyndikat zusammengefaßt, das auch durch die Entdeckung der Premiermine und deren Entfaltung keine wesentliche Erschütterung erfahren hat; vielmehr hat sich diese Politik ganz besonders bewährt bei der großen Finanzkrise von 1907, als die allgemeine Geldkalamität den Absatz dieses Luxusartikels besonders nachhaltig beeinflusste.

Entsprechend den Anfängen in England hat bis jetzt auch der deutsche Handel keine Organisation geschaffen, um einen wirklichen Diamantenmarkt in Deutschland auszubilden, und die Monopolorganisation der Diamantenregie für das südwestafrikanische Schutzgebiet, die in dem ersten Jahre ihrer Tätigkeit mit den besonderen Schwierigkeiten des Diamantenmarktes zu kämpfen hatte, hat schließlich den Vertrag mit dem Antwerpener Händler Syndikat geschlossen, weil er das geringste Risiko zu bieten schien.

Es liegt nun die Frage nahe, ob die Möglichkeit oder Notwendigkeit besteht, das bisherige Verkaufssystem der deutschen Diamantenregie aufzugeben und ob sich die Annahme des englischen Systems des Diamantenverkaufs empfiehlt.

Der Hauptunterschied der Systeme liegt nicht allein darin, daß für die englischen Diamanten die Zentralhandelsstelle in der Heimat, für die deutschen aber im Auslande ist, sondern er liegt vor allem darin, daß die englischen Diamanten prinzipiell nicht an eine bestimmte Händlergruppe verkauft werden. Gewiß mag es zweckmäßig erscheinen, einen, wenn auch ausländischen, so doch neutralen Zwischenhändler zu haben, der die deutsche Produktion zu ihrem allergrößten Teile aufzunehmen und an den Kleinkonsum abzusetzen vermag. Dennoch hat das zentralisierte Verkaufssystem der deutschen Diamantenregie auch seine großen Nachteile.

Zunächst wird durch die dauernde Verkaufsverbindung mit dem Antwerpener Syndikat die Bildung eines wirklich deutschen Diamantenmarktes vereitelt. Dann aber kann die Regie in eine derartige Abhängigkeit von dem Antwerpener Syndikat gebracht werden, daß bei schlechter Konjunktur das Syndikat die deutsche Produktion nur weniger willig und auch nur zu einem niedrigeren Preise übernehmen könnte, als es der Marktlage entspräche. Die deutsche Regie muß aber mit solchen kritischen Zeiten rechnen. Auch die südafrikanische Premiermine hatte ursprünglich mit einer bestimmten Handelsfirma einen Generalvertriebsvertrag abgeschlossen, ist aber in der Folge von diesem System abgekommen. Gerade eine dezentralisierte Vertriebsorganisation hat den großen Vorzug, daß ihr ein Stamm einer größeren Anzahl Handelsfirmen, von denen jede auch in Zeiten schlechter Konjunktur einen gewissen Bedarf hat, in seiner Gesamtheit die Abnahme einer erheblichen Menge zu leidlichen Preisen garantiert. Endlich ist noch ein weiterer sehr erheblicher Nachteil des zentralisierten deutschen Systems zu betonen: Die Konkurrenz und die zur Ausbietung gelangenden Serien sichern der Regie eine bessere Kontrolle über den Wert der Steine als der zentrale Verkauf an ein bestimmtes Syndikat! Mit Rücksicht auf die Klagen, die von einzelnen Diamantengesellschaften dauernd erhoben werden, dürfte der deutschen Diamantenregie solche Wertkontrolle durch den freien Wettbewerb sehr erwünscht sein, zumal ihre eigene Arbeits- und Sortierorganisation doch erst in der Ausbildung begriffen ist.

Es darf die Erwartung ausgesprochen werden, daß die Regie bestrebt sein wird, allmählich einen deutschen Diamantenhandel zu entwickeln, der sie von der Vormundschaft der Antwerpener Händlergruppe befreit, und zwar müßten die zweckentsprechenden Vorkehrungen so zeitig wie möglich getroffen werden, da eine eintretende Krisis am Diamantenmarkt jeden Systemwechsel wesentlich erschweren würde. Der Vertrag der Regie mit dem belgischen Händlersyndikat läuft bis Mitte des Jahres 1912, so daß es an der Zeit wäre, der Frage der Bildung eines deutschen Händlersyndikats näher zu treten. Es hat denn auch kürzlich in Hanau eine wichtige Besprechung dieser Angelegenheit stattgefunden, wobei der Unterstaatssekretär des Reichskolonialamts Dr. Conze und der Reichskommissar für die Deutsche Diamantregie-Gesellschaft Dr. v. Jakobs anwesend waren, um sich über die Verhältnisse der Hanauer Diamantschleifereien

und über ihre Wünsche hinsichtlich der Erwerbung der deutsch-südwestafrikanischen Diamanten zu informieren. Im Anschluß an eine Besichtigung der Schleifereien fand mit dreißig Firmenvertretern eine eingehende Beratung statt, in der der Unterstaatssekretär ein Bild gab von der Organisation der Verwaltung der deutschen Diamantensfelder und über die für sie maßgebenden Gesichtspunkte, während andererseits die Interessenten ihre Wünsche äußerten, die gegenüber der Diamantregie-Gesellschaft geltend zu machen seien. Diese Wünsche gingen besonders dahin, daß die deutschen Diamantschleifereien zu gleichen Bedingungen wie das Antwerpener Händler Syndikat die deutschen Steine von der Regie kaufen könnten; auch die Bildung eines deutschen Händler Syndikats an Stelle des belgischen wurde erörtert, wobei der Unterstaatssekretär eine wohlwollende Prüfung der Wünsche in Aussicht stellte. Sowohl die Regie wie das Reichskolonialamt wird mit der Syndikatsbildung einverstanden sein, wenn das Syndikat gewisse Verpflichtungen übernimmt, die für die Wahrung der Interessen der südwestafrikanischen Felder und des Reichsfiskus als unerläßlich bezeichnet werden. Im übrigen würden die bei einer Systemänderung etwa zu erwartenden Verkäufe der zweiten Hand einen Druck auf den Diamantenmarkt kaum ausüben, da einerseits der Zwischenhändler im Interesse seines Verdienstes auf Preise sehen muß und andererseits die Regie durch die ihr gesetzlich zustehende Befugnis zur Herbeiführung von Produktionsbeschränkungen sowie durch die Möglichkeit, Ware zu stapeln, in der Lage ist, Angebot und Nachfrage am deutschen Diamantenmarkt zwecks Sicherung des Preisniveaus dauernd zu regulieren.



## Volksdichtungen aus Capri

Erstmalig aufgezeichnet und veröffentlicht von Prof. Dr. Heinrich Zschalig-Dresden



ollkommener und vielseitiger als in den alten Liedern\*) spiegelt sich in den volkstümlichen Erzählungen, besonders in den Märchen und Sagen der Zauberinsel, die süditalienische Volksseele mit ihrer farbenfreudigen Phantasie, ihrem frischen Naturempfinden, ihrer kindlichen Weltanschauung, ihrem rücksichtslosen, oft sogar grausamen Rechtsgefühl. Und hierzu redet lauter und deutlicher zu uns auch die Seele der Landschaft mit ihren von Einsiedlern, Zauberern und Feen bewohnten Bergen, Tälern, verschwundenen Wäldern, volkreichen Städten, ärmlichen Hütten, schimmernden Marmorpalästen und dem von Sirenen belebten, überall vom Lande aus sichtbaren Meere. Treten uns in diesen Wundergeschichten und Legenden, und zumal in den hier ausgewählten Märchen, auch kaum wesentlich neue Erscheinungen entgegen, so vielfach doch gar seltsam umgewandelte, mit eigenartigen Zügen ausgestattete

\*) Vgl. dazu den Beitrag in Heft 49.